

behauptet werden. Erfreulicherweise hat der Vogelschutzgedanke unter der Bevölkerung schon recht gute Fortschritte gemacht, dahin deuten wohl die vielen Klagen über das Ueberhandnehmen der Krähen und das Bedauern diesem nicht kräftig steuern zu können.

Wenn wir einmal so weit sind, dass allerorten Vogelschutzgehölze und Reservationen geschaffen sind und die Verfolgung der grösseren Raubvögel wie Habicht, Wanderfalke und Uhu, alles gelegentliche Feinde der Krähen, nachgelassen hat, dann brauchen wir die Krähe auch nicht mehr zu bekriegen, ihre Ueberhandnahme wird dann auf natürlichem Wege in Schranken gehalten. Bis dahin aber sollte man ihr das Handwerk legen; ausgerottet wird sie deshalb noch lange nicht.



Motacilla flava melanocephala Licht. ?

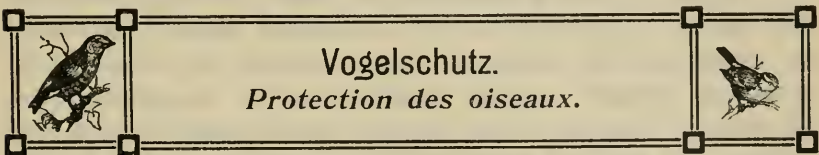
Von *Karl Stemmler*, Schaffhausen.

Der 17. Mai war ein Regentag. Etwas spät ging ich in Begleitung eines Studenten und meines Sohnes ins Eschheimertal, ein von zum Teil bewaldeten Höhenzügen vollständig eingeschlossenes Hochtal, dessen tiefster Punkt 555 m. ü. M. beträgt. Grosse Wiesen und Aecker wechseln ab; in der Mitte befinden sich zwei grosse Weiher. Das so reizende Tal ist arm an Vögeln. Es gibt keine Würger und keine Wiesenschmätzer; ein einziges **Feldlerchenpaar** ist zu finden. Häufig sind dagegen **Baumpieper** und **Goldammer**, in den Weihern je ein Paar **Zwergsteissfüsse**. Im Pumphäuschen nistet ein **Bachstelzenpaar**. Ueber den Weihern kreisen **Ufer- und Rauchschnalben**; der **Turnfalke** ist regelmässig, **Sperber** und **Bussard** von Zeit zu Zeit zu sehen. Dagegen ist der umgrenzende Wald reich an Vögeln.

Es war etwa 10 Uhr, als wir, am Weiher ankommend, einige auffällig gefärbte Vögel erblickten. Auffällig waren das schwarze Köpfchen und die dunkeln Flügel, die sich scharf von den goldgelben Seiten abhoben. Die Vögel flogen auf,

es waren **Bachstelzen**; aber sofort bemerkte Georg Schudel, dass der Schwanz kürzer sei, als bei einer Gebirgsstelze. Wir gingen den Vögeln nach und konnten sie aus nächster Nähe beobachten. Der Vogel hatte einen tiefblauen Hinterkopf, nur Wangen und Stirn, etwa vom Schnabel bis hinter die Augen, waren tiefschwarz. Halsseiten, Bauch- und Bauchseiten waren goldgelb. Oberseite grünlichgrau, die Flügel und Steuer wie bei *Budytes flavus borealis* (Sundevall) der nordischen Schafstelze. Die Vögel sassen am Bord des Weihers und konnte ich sie auf 15 Schritte beobachten mit einfachem Feldstecher von $5\frac{1}{2}$ -facher Vergrösserung. Ich skizzierte den Vogel und zeichnete die Farbenabgrenzung ziemlich genau auf. Sowohl mein zehnjähriger Junge, der gut beobachtet, als auch Herr Georg Schudel konstatierten als Hauptfärbung des Kopfes ein tiefes sattes Blau, wie Sammet. Die Vögel waren gar nicht scheu, sassen minutenlang auf einer Scholle oder Wurzel am Bord des Weihers. Die Locktöne, die für mich nichts auffälliges hatten, vergass ich leider zu notieren. Bei zweien von den drei Vögeln konnte ich den blauen Kopf feststellen. Zu Hause angelangt, war ich sehr erstaunt, dass der „Naumann“ vollständig versagte. Ich konnte mich zur „Schwarzköpfigen“ nicht entschliessen, weil das Schwarz des Hinterkopfes tief ins Genick geht, tiefer als das Blau meines Vogels. Dann habe ich immer gesehen, dass, wenn Blau verblasst ein Grau entsteht und wenn Schwarz verblasst, eine braune Farbe erscheint. Ich dachte daher an *Budytes flavus borealis*. Ich malte noch gleichen Tages den Vogel nach meiner Skizze und dem Gedächtnis, zeigte das Bild meinem Begleiter und sandte es an Herrn G. von Burg in Olten, welcher mir dann schrieb, es handle sich um die von Hartert als *Motacilla flava melanocephala* Licht. bezeichnete Art. „Allerdings fällt das Schwarzblau des Hinterkopfes auf, Hartert vermerkt gar nichts derartiges. Wahrscheinlich verblasst diese schöne Farbe bald und Hartert, der bis heute verhältnismässig am meisten Bachstelzen beschrieben hat, sah es nur schwarz. Der Superciliarstreifen fehlt eben oft. Jäggi hat uns die von ihm beobachtete Schwarzköpfige Bachstelze als mit ganz tiefschwarz, geradezu blauschwarz gefärbtem Oberkopf versehen gemeldet, was ja hier auch stimmen würde. Für *borealis*

halte ich sie nicht.“ — Nun malte ich ein zweites Bild und sandte es an Herrn Dr. K. Bretscher, Privatdozent an der Universität in Zürich, mit der Bitte um Aufschluss. Herr Dr. Bretscher schreibt mir, dass er mit der Zeichnung im zoologischen Museum gewesen sei, um eine genaue Vergleichung vornehmen zu können. „Ein Exemplar *B. melanocephala* dort hat ganz schwarze Wangen, leicht helleren Oberkopf und über dem Hinterhaupt einen schwach bläulichen Anflug. Das Blau ihres Bildes existiert wohl nicht bei Bachstelzen. Trotzdem zweifle ich keinen Augenblick daran, dass Sie es nicht gesehen hätten, weil ich weiss, wie sehr die Reflexe unerwartete, ja unglaubliche Dinge vorspiegeln können. Auch wenn das Objekt, wie kaum fraglich, *melanocephala* ist, handelt es sich um eine recht schöne Beobachtung.“ — Nun fragt es sich nur, ist uns die Täuschung wirklich passiert? Wir haben die Vögel von drei oder vier Richtungen aus beobachtet, da wir denselben um den Weiher gefolgt sind. Während ich mir das Bild betrachtete, kommt ein Herr Felix, Prokurist, der sehr oft ornithologische Exkursionen unternimmt. Ich zeige ihm den Fund und Herr Felix erklärt mir, dass er an einem Regentage mit seinem sehr lichtstarken erstklassigen Prismenglas am Weiher war und dort die gar nicht scheuen blauköpfigen Bachstelzen lange Zeit beobachtet habe. Er habe sie aber einfach als „Gelbe Bachstelze“ notiert. Jäger Volk aus Hilzingen, dem ich darüber schrieb und der sonst ein „Ornithologisches Lexikon“ ist, hat noch nie eine blauköpfige Bachstelze gesehen. Alle meine späteren Besuche des Tales waren in dieser Richtung erfolglos.



Plus de plumes de hérons sur les chapeaux de dames
Appel adressé aux dames
à l'occasion de l'exposition nationale suisse.

Pour donner suite à une aimable invitation de la Société protectrice des animaux à Berne, le soussigné donna fin novembre 1911 une conférence publique sur ce sujet: